

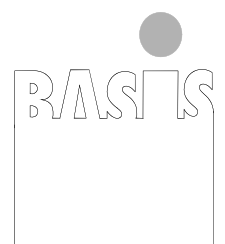


**Landkreis
Regensburg**

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg

Februar 2017

Protokoll zum Bürgergespräch
in der
Gemeinde Alteglofsheim am 21. Februar 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,
Beratung und Gestaltung GmbH
Franz-Ludwig-Str. 7a
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: info@basis-institut.de

Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Alteglofsheim fand am 21. Februar 2017 in der Gaststätte Schwamm statt. Beginn der Veranstaltung: 16:00 Uhr, Ende: 18:10 Uhr.

Tagesordnung:

1	Begrüßung des Bürgermeisters	4
2	Informationen zur Veranstaltung	4
3	Informationen zur Bevölkerungsentwicklung	4
4	Informationen zur Befragung der Generation 55+	6
5	Tischdiskussion	8
6	Plenumsdiskussion	9
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘	9
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘	10
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement ‘	10
6.4	Stichwort ‚Selbstständiges Leben im Alter ‘	11
6.5	Stichwort ‚Sonstiges ‘	11
7	Verabschiedung	11

Teilnehmer:

- Beer, Margita (Pflegeteam Beer)
- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- Heidingsfelder, Angelika (Seniorenbeauftragte)
- Heidingsfelder, Herbert (1. Bürgermeister Alteglofsheim)
- Ludl, Tanja (BASIS-Institut)
- Schmidt, Julia (Landratsamt Regensburg)
- Tiedemann, Elena (BASIS-Institut)
- 2 Pressesprecher
- Ca. 25-30 interessierte Bürger und Bürgerinnen

Protokollführer: Tanja Ludl

1 Begrüßung des Bürgermeisters

Zunächst begrüßt Herr Bürgermeister Heidingsfelder die Anwesenden, insbesondere die zwei Vertreterinnen des Landratsamtes⁷, sowie des BASIS-Instituts und die Mitglieder des Gemeinderats. Er betont, dass das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und dass vor allem die jüngeren SeniorInnen davon profitieren werden.

Es fand bereits eine Ortsbegehung mit Blick auf die Barrierefreiheit statt, um herauszufinden, wo noch Schwierigkeiten vorhanden sind und was noch getan werden muss. Der Bürgermeister gibt an, dass die Gemeinde Alteglofsheim bereits auf einem guten Weg ist und man nur voneinander lernen kann. Mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung übergibt er das Wort an Frau Tiedemann vom BASIS-Institut.¹

2 Informationen zur Veranstaltung

Frau Tiedemann begrüßt ihrerseits die Anwesenden und erläutert den Ablauf des Bürgergesprächs. Die Bürgergespräche finden in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt. Auf Landkreisebene wurde bisher nach Datenrecherche und Berechnungen zur Bevölkerungsentwicklung, einer Befragung von Schlüsselpersonen, einer Befragung der Kommunen und einer Bevölkerungsbefragung, von Arbeitsgruppen bereits Maßnahmen erarbeitet, die in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen werden.

Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Das Bürgergespräch bildet auch den Auftakt für einen nachhaltigen Prozess moderner, zukunftsorientierter Sozialpolitik, den die Bürger mittragen und aktiv mitgestalten.

Heute sollen Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde und im Landkreis, sowie Befragungsergebnisse präsentiert werden. Danach werden in einem halbstündigen Tischgespräch die Situation und der Veränderungsbedarf in der Kommune diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich mit dem Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ charakterisieren, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern (bezogen auf die Veränderung vom

¹ Die Veranstaltung war ursprünglich für die Verwaltungsgemeinschaft Alteglofsheim (Alteglofsheim, Pfakofen) geplant. Deshalb werden hier die Ergebnisse aus der Befragung der Generation 55+ zum Teil für die VG Alteglofsheim dargestellt, obwohl letztlich nur die Gemeinde Alteglofsheim die Veranstaltung getragen hat.

Jahr 2014 zu 2034 in Prozent) wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zu Tschechien und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen kann der Süden Bayerns, besonders die Metropolregion München auch in den nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. ein Zuwachs von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigt sich ebenso im Anstieg der Alten⁻² und Gesamtquotienten³, während der Jugendquotient⁴ auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 (2014) auf 46,1 im Jahr 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Mehr als die Hälfte der Kommunen im Landkreis Regensburg (insgesamt 26) werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden. Schließlich gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt ist, wie beispielsweise Riekofen oder Holzheim. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut.

Die Gemeinde Alteglofsheim zählt dabei zu den Kommunen, deren Bevölkerungszahl relativ stark (bis 2028 um 10%) zunimmt. Bei gleichbleibenden Bedingungen wird die Einwohnerzahl von 3.198 (2014) bis 2028 auf ca. 3.500 ansteigen.

Das Bevölkerungswachstum ist das Ergebnis aus dem Zusammenwirken von natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderung. Anders als in vielen anderen Gemeinden ist in Alteglofsheim die Zahl der Geburten lange Zeit etwas höher als die Zahl der Sterbefälle. Dadurch kommt es in Alteglofsheim aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung eher zu einem Bevölkerungsgewinn, wobei in den letzten Jahren ein Geburtenrückgang zeigt. Bezüglich der Wanderungsbewegung lässt sich folgendes beobachten: Die Zahl der Fortgezogenen liegt seit den frühen 2000er-Jahren et-

-
- 2 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
 - 3 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
 - 4 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

was über der Zahl der Zugezogenen. Die letzten 5 Jahre zeigen einen ausgeglichenen Wanderungssaldo: in den Jahren 2010 bis 2014 sind ca. 980 Personen zugezogen, ca. 980 weggezogenen. Dies führt aber auch dazu, dass allein die Wanderung zu einem erheblichen Austauschprozess in der Einwohnerschaft von Alteglofsheim führt: Verglichen mit 2010 sind gegenwärtig mehr als 30% der Einwohner Alteglofsheimer „Neubürger“. Ein „Nebenergebnis“: der wanderungsbedingte Bevölkerungsaustausch sollte beachtet und durch geeignete Maßnahmen Integrationsprozesse in der Gemeinde unterstützt werden.

Der Bevölkerungszuwachs in Alteglofsheim in der Zukunft spiegelt sich im Altersaufbau und seiner Entwicklung wider. Sie ist gekennzeichnet durch: eine relativ deutliche Zunahme der Zahl der unter 18-Jährigen (+14%) und eine stabile Zahl von Menschen im erwerbsfähigen Alter. Parallel dazu wird die ältere Bevölkerung 65plus bis 2028 um fast 45% zunehmen. Hauptgrund dafür sind, wie Frau Tiedemann anhand des Altersaufbaus zeigt, die besonders starken Jahrgänge der 45 bis 55-Jährigen, die in den nächsten Jahren in die Generation 65plus „hineinaltern“ und diese vergrößern. Zunehmende Alterung ist also auch eine Chance: Die nächsten 20 Jahre wird es in Alteglofsheim auch viele „junge“ Alte geben, die diese Entwicklung rüstig und aktiv in die Hand nehmen und gestalten können.

Das Durchschnittsalter liegt in Alteglofsheim (mit 43,5) etwas über dem Landkreisdurchschnitt (43,1). Der Altenquotient ist (28,2) unter dem des Landkreises (29,3) angesiedelt. Bis 2028 wird er aber auf 41,5 steigen: 100 Personen im erwerbsfähigen Alter stehen dann 42 ältere, über 65-Jährige gegenüber. Die „Gesamtbelastung“ der mittleren Generation durch die junge und ältere Generation liegt in Alteglofsheim – gemessen am Gesamtquotienten von 58 - leicht unter dem Landkreis-Durchschnitt von 61,2. Er wächst bis 2028 voraussichtlich auf 75: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen dann über 75 Junge und Ältere.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt.

Zum Verfahren:

Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte die Lebenslage der Bevölkerung 55plus erfassen und klären, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die älteren Menschen haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Alteglofsheim getrennt dargestellt. Auf Wunsch kann für interessierte Kommunen eine Sonderauswertung zu allen Befragungsergebnissen angefertigt werden.

Frau Tiedemann erläutert die Stichprobe, die der Befragung zugrunde liegt: Im Landkreis wurde aus den ca. 60.000 Einwohnern 55plus eine 10% Zufallsstichprobe gezogen. Entsprechend wurden die Fragebögen an 6.000 Personen verschickt. Wie bei

schriftlichen Befragungen normal, betrug die Rücksendequote 34%. Die Ergebnisse für den Landkreis basieren also auf den Antworten in 2.037 Fragebögen. Die entsprechenden Daten für zur Befragung in Alteglofsheim: Bevölkerung 55plus: 1.078, 11% Stichprobe: 120, auswertbare Fragebögen: 31, was einem Rücklauf von 26% entspricht. Dies gewährleistet eine durchaus tragfähige Basis für Aussagen auf Gemeindeebene.⁵

Ergebnisse:

Bezüglich der Lebensqualität in der Gemeinde geben etwa 71% der Befragten von Alteglofsheim eine gute oder sehr gute Lebensqualität an. Nur sehr wenige sind also mit der Lebensqualität nicht (besonders) zufrieden.

Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern herrscht in Alteglofsheim weitgehende Zufriedenheit: Etwa 21% der Befragten äußern Vorbehalte und Kritik an der Nahversorgung.

Ein positiveres Bild zeigt sich bei der **Versorgung mit Allgemeinärzten**: Hier beurteilen 7% der Befragten die medizinischen Nahversorgung in Alteglofsheim skeptisch. Diesbezüglich sei übrigens auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst.

Der öffentliche Nahverkehr steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind bzw. die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle spielt. Hier belegen die Ergebnisse etwas mehr Skepsis: Während ca. 75% der Befragten mit dem bestehenden ÖPNV-Angebot zurechtkommen, äußert ein Viertel der Befragten Kritik am ÖPNV und sehen hier Verbesserungsbedarf.

Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf nimmt, wie die Befragung deutlich macht, mit dem Alter tendenziell zu. Hierbei wird von den Befragten auch auf den Bedarf bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, der häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigt, die Angehörigen überfordert und u. U. einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann.

Dies steht im klaren Widerspruch zu der **gewünschten Wohnform** in der VG Alteglofsheim: Tatsächlich wünscht sich kein rüstiger Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, von 94% wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz insbesondere für barrierefreie Wohnungen (42%), wobei auch bei Pflegebedürftigkeit mehr als ein Drittel ihr Zuhause bewahren und in der jetzigen Wohnform bleiben wollen. Betreutes Wohnen wäre ebenfalls für ca. 36% eine Wohnoption. Deutlich weniger (10%) würde bei Pflegebedürftigkeit bei ihren Kindern/Verwandten/Freunden wohnen wollen. Offenbar will man niemanden mit

⁵ Entsprechende Daten für Pfakofen: Bevölkerung 55plus: 462, 14% Stichprobe: 66, auswertbare Fragebögen: 17, Rücklauf: 26%

Pflegeleistungen belasten. Unter diesen Voraussetzungen könnten sich doch 16% einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Auch Wohngemeinschaften erscheinen für viele (26%) eine brauchbare Option. Hausgemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell⁶), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze. In der VG Alteglofsheim zeigen die Befragten durchaus eine gewisse Offenheit für diese Wohnform: 29% können sich das als gute Wohnform bei Pflegebedürftigkeit vorstellen. Am liebsten bliebe man aber in den eigenen (barrierefrei ausgestatteten) vier Wänden.

Engagement und Teilhabe: Der Wunsch nach dem Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass sich 63% der Befragten in der VG Alteglofsheim mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen, und 11% eher oder gar nicht. Das Engagement ist leicht unterdurchschnittlich. Im Schnitt engagieren sich etwas weniger (nämlich 25%) Bewohner der Gemeinde als im Landkreis-Durchschnitt (32%). Weitere 27% der Befragten können sich ein Engagement vorstellen; es bestehen also durchaus Potentiale zum Ausbau ehrenamtlichen Engagement. Die Seniorenbeauftragte ist (ähnlich wie in vielen anderen Kommunen im Landkreis Regensburg) fast 48% der befragten Alteglofsheimer bekannt.

5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

⁶<https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

Alltäglicher Bedarf:

- Geschäfte der Nahversorgung sind vorhanden. Wünschenswert wären aber günstigere und seniorengerechtere Gerichte beim Metzger, sowie etwas mehr Auswahl. Beim Bäcker und Metzger ist es auch möglich, Sachen vorzubestellen, die dann geliefert werden.
- Wünschenswert wäre hier aber ein 1-Euro-Bus, der die ganzen Einkaufsmöglichkeiten abfährt, damit vor allem ältere Menschen ihre schweren Einkaufstüten nicht so weit tragen müssen.

Medizinische Versorgung:

- Die medizinische Versorgung mit einem Allgemeinarzt ist gewährleistet, was auch im Rahmen der Befragung 55plus ersichtlich ist.

Verkehrsangebot und Barrierefreiheit:

- Bei den Bussen des ÖPNV ist oft der Einstieg nicht seniorengerecht. Hier werden häufig Reisebusse eingesetzt, bei denen ein Einstieg für Rollstuhlfahrer oder auch für Eltern mit Kinderwägen sehr schwierig ist. Die Busse sollten alle gleich ausgestattet sein und es sollten nur noch Niederflerbusse eingesetzt werden. Dies wird bereits nach und nach ausgebaut.
- Der Anbindung des öffentlichen Nahverkehrs nach Mallersdorf ist mangelhaft und müsste noch ausgebaut werden, insbesondere, weil sich dort ein Krankenhaus befindet.
- Am Dorfplatz und in der Thalmassinger Straße wäre zudem eine Tempo 30 Zone wünschenswert. Des Weiteren soll am Dorfplatz eine Verkehrsüberwachung durchgeführt werden, da viele Personen einfach auf dem Gehweg parken. Der Fußweg ist hier nicht deutlich von der Straße abgetrennt, weshalb hier Halteverbote ausgesprochen werden sollten. Aufgrund der Parksituation sind Gehwege dann zu eng, weshalb vor allem SeniorInnen mit Rollstuhl oder Rollator, aber auch Eltern mit Kinderwägen nicht mehr vorbeikommen.

Barrierefreiheit:

- Die bestehende Infrastruktur muss in Hinblick auf die Barrierefreiheit noch verbessert werden.
- Von der Kirche zum Dorfplatz ist der Handlauf nicht durchgängig. Dies kann und soll schnell behoben werden.
- Am Nordeingang des Friedhofs sollen Fahrradständer angebracht werden, damit keine störenden Räder mehr dort stehen. Im Zuge dessen wird sich auch eine Unterstellmöglichkeit für Rollatoren gewünscht, beispielsweise beim Aufgang zur Kirche.

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- Auch hier wollten die meisten Personen im hohen Alter noch in ihrer eigenen Wohnung oder in ihrem eigenen Haus leben. In ein Pflegeheim zu ziehen, ist für viele keine Option, doch manche Menschen haben auch keine andere Möglichkeit. Es wurde das Problem des Pflegekräftemangels angesprochen.
- Einige TeilnehmerInnen würden die Eröffnung eines Pflegeheims in Alteglofsheim befürworten, doch dann fehlen wieder die Arbeitskräfte. Es wurde diskutiert, ob und wie man diesem Teufelskreis entgehen kann.

6.3 Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘

- Die Nachbarschaftshilfe wird in Alteglofsheim als sehr gut empfunden. Des Weiteren wird von einem kleinen Bänkchen berichtet, an dem häufig Senioren und Seniorinnen zusammenkommen, reden und etwas trinken. Es ist also ein Treffpunkt vorhanden, an dem man auch mal nach Hilfe fragen kann. Es wurde aber betont, dass diese nachbarschaftlichen Kontakte schon länger gepflegt werden müssen und nicht erst dann, wenn man Hilfe braucht. Die Nachbarschaftshilfe funktioniert gut, auch wenn sie nicht über einen Verein organisiert wird.
- Es werden häufig Fahrdienste zum Arzt, zum Einkaufen usw. über freiwillige HelferInnen organisiert.
- Auch die Seniorenbeauftragte hat einen Flyer herausgebracht. Sie wird beim Benötigen von Hilfe aber selten angerufen, da wahrscheinlich die Hemmschwelle doch zu groß ist. Es wurde darüber gesprochen, wie und ob man das Problem lösen könnte.
- Es soll in der Gemeinde eine Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement geschaffen werden, damit Personen, die sich engagieren wollen, sehen, was sie machen könnten und wo noch Bedarf besteht. Es sollte eine Liste erstellt werden mit Tätigkeiten, die man ehrenamtlich ausüben kann. Auch die Seniorenbeauftragte kann immer angesprochen werden, doch dieses Angebot wird noch zu selten genutzt. Der Anstoß zur Ausübung eines Ehrenamts fehlt manchmal, aber dies ist auch ein Anlaufprozess, der seine Zeit in Anspruch nimmt.

- Gewünscht wurden sich außerdem mehr sportliche Angebote für SeniorInnen, abgesehen von der Mittwochswanderung. Viele Angebote können nur in Anspruch genommen werden, wenn man Vereinsmitglied ist und auch Beiträge zahlt.
- Es wurde auch darüber gesprochen, dass am Spielplatz Geräte für Erwachsene angebracht werden könnten. So haben die SeniorInnen die Gelegenheit, auch dort sportlich tätig zu werden.
- Angedacht ist auch die Organisation eines Sing- und Musiknachmittags, eines Malnachmittags oder das Halten von Vorlesungen zu bestimmten Themen (z.B. Geschichte). Dies könnte eine Veranstaltung für Jung und Alt werden, aber die Räumlichkeiten fehlen derzeit noch.
- Ein sozialer Treffpunkt oder eine Zentrale zum Austausch wäre einfach sehr wichtig. Eventuell könnte so etwas in der Bücherei eingerichtet werden.

6.4 Stichwort ‚Selbstständiges Leben im Alter ‘

- Hier wurde eine gewerbliche Unterstützung bei der Instandhaltung von „Haus und Hof“ angedacht für alle Bereiche, die nicht von Ehrenamtlichen abgedeckt werden können, da die SeniorInnen am liebsten bis ins hohe Alter in ihrem Eigenheim leben wollen, aber einige Arbeiten dann oft nicht mehr selbst bewältigen können.
- Auch an Patenschaften für ältere Leute wurde gedacht.

6.5 Stichwort ‚Sonstiges ‘

- Am Ende der Plenumsdiskussion wurde noch über den Beruf der Pflegekräfte gesprochen und wie man das negative Image dieses Berufs wieder verbessern könnte, um mehr Fachpersonal zu finden und somit mehr Pflegeheime eröffnen zu können. Dabei handelt es sich allerdings um ein gesamtgesellschaftliches Problem.

7 Verabschiedung

Frau Tiedemann bedankt sich am Ende der Plenumsdiskussion für das aktive Mitwirken der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Sie verabschiedet sich von allen Anwesenden und übergibt das Wort noch einmal an den Bürgermeister, Herr Heidingsfelder, welcher seinerseits auch seinen Dank für die engagierte Teilnahme ausspricht und allen Anwesenden noch einen guten Nachhauseweg wünscht.